№ 73. Der 1838.

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Montag, den 18. Juni. Vierter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Der Zweikampf.

(Fortsetzung.)

Beschämt, in seinem Innern zerknirscht, stand der Jüngling vor dem Könige, das Gefühl seines Unrechts erhöhte noch seine Beschämung. Endlich nach langem Schweigen, während dessen ihn der König mit Wohlgefallen beobachtete, faßte er Muth und überwand das drückende Gefühl, das ihn niederbeugte. »Gnädigster Herr,« sprach er, einen Schritt dem König näher tretend, »beurtheilt mich nicht streng, hört mich gnädig an; ich will Euch die Wahrheit sagen, so wahr mir Gott helfe und mich als einen redlichen Mann sterben lassen mag —

»Sprich!« unterbrach König Maximilian des Jünglings Betheurung, indem er sich auf einen Sessel niederließ. »Sprich ohne Scheu, was Du mir auch sagen könntest, soll als Dein Geheimniß sicher bei mir ruhen.«

»Nach dem Willen der Königin, wohl mehr noch König Karls von Frankreich, meines gnädigen Herrn,« begann nun der Page, »mußte Frau von Monbusson dem Ritter Claude de Batre das Versprechen geben, ihm als Gattin ihre Hand zu reichen, wenn er im Zweikampfe zu Worms siegend die Bahn verließe. Wider ihren Willen gab sie ihr Wort, denn sie haßt den Ritter, deshalb wünscht sie ihn von Eurer Hand überwunden —«

»Weißt Du das aus ihrem Munde?« unterbrach ihn der König.

»Ja, Herr!«

»So fahre fort.«

»Sie hatte schon früher zu Paris die Feldbinde gewirkt, und da es die Farben von Oestreich sind, so glaube ich —«

»Was glaubtest Du? Nur weiter!«

»Sie würde mir nicht zürnen, wenn ich sie Maximilian von Oestreich mit der Bitte überreichte, sie am Tage des Kampfes ihr zu Ehre und Liebe zu tragen — und ihr Ritter zu seyn.« —

»Was veranlaßte Dich zu diesem Glauben?« fragte der König den Schweigenden, der statt Antwort, sein Haupt neigend, die rechte Hand auf das Herz legte.

Der König verstand, was er damit sagen wollte, und sprach lächelnd: »Ein edler Ritter trägt an solchem entscheidenden Tage nur die Farbe seiner Dame. Wird Frau von Monbusson die Dame Maximilians von Oestreich seyn wollen?«

»Die tugendhafte Frau wird, so glaube ich, sich geehrt fühlen, daß der Erste der Könige sie zu seiner Dame erwählt,« erwiederte Constant. »Ich glaube es, Majestät.«

»Sag' Deiner Herrin, der Frau von Monbusson,« nahm nun der König das Wort, »mit Gott und meinem Schwerte hoffte ich, sie von dem Ritter zu befreien, den ihr mein Bruder von Frankreich zum Gemahl bestimmt hat, sage ihr, Maximilian von Oestreich wolle am Tage des Kampfes sie zu seiner Dame wählen, ihr Ritter seyn, und ihre Farbe, die auch die seinige ist, tragen.«

»Lohn's Euch Gott, Herr!« rief Constant, der aus Freude den König kaum hatte aussprechen lassen können, und dem mit diesen Worten Maximilians eine Centnerlast vom Herzen gefallen war; »lohne es Euch Gott und die heilige Jungfrau!«

»Du scheinst ein treuer Diener Deiner Herrin zu seyn,« begann der König mit besonderem Wohlgefallen, den Troubadour immer fester in's Auge fassend. »Du sprichst mit vielem Feuer von der Dame, deren Schönheit ich oft in Brüssel bewunderte. Welchen Lohn erwartest Du von ihr?«

»Ich? — keinen, Majestät! — Ein armer Troubadour,« fuhr er fort, und seine Rede wurde immer lebendiger, der Ton sein-

Stimme bewegter, »ein armer Troubadour darf nur die Rose betrachten und anstaunen, sie darf für ihn nur im Liede, nur in der Phantasie blühen, nur träumend darf er sie sein nennen, aber nie die Hand nach ihr strecken. Sie steht zu hoch für ihn, und obgleich dornenlos, würde der Freche, wollte er nach ihr greifen, die Hand sich blutig stechen. Nur wie die Heilige, vor deren Bild er knieet, von deren himmlischem Antlitz sein Herz erfüllt ist, zu der er mit Inbrunst betet, so fern, so unerreichbar steht auch sie vor ihm; die Sehnsucht treibt ihn zu ihr hin, doch der Heiligenschein, der sie umstrahlt, weiset ihn streng zurück.«

»Du bist ein sonderbarer Mensch,« sagte der König, da Constant, nur an Adelaiden denkend, mit verklärtem Blicke aufwärts sah. »Du gefällst mir, Du scheinst einer von den Schwärmern zu seyn, die sich in die Flammen stürzen, und vor Schmerz und Wonne zugleich aufschreien. — Du liebst Deine Herrin.«

»Gnädigster Herr!« sagte der Page hocherröthend, und der gehobene Blick senkte sich tief. »Wie könnte ich es wagen, die Herrliche zu lieben? — Anbetung ist die Glut, die mich durchströmt, nur im Gefühle meiner Niedrigkeit wage ich nach ihr aufzublicken, und der freudige Gedanke, für sie sterben zu können, erhält mir das Leben. — Daß Eure Majestät diese Feldbinde tragen, sie zu Ihrer Dame erwählen wollen,« fuhr er fort, nachdem er versucht hatte, seine glühenden Empfindungen zu dämpfen, »das macht mich ja glücklich, da ich weiß, es wird sie — Darf ich ihr die beruhigende Nachricht bringen,« lenkte er schnell ein, sein Knie vor dem Könige beugend, »so erlaubt, daß ich mich entfernen und zu ihr eilen darf.«

»Geh' mit Gott!« sprach Maximilian. »Ich wünsche Dir Gutes, denn Du scheinst ein braver Jüngling zu seyn. Aber eben deshalb rathe ich Dir, vertausche die Laute bald mit dem Schwerte, zieh' in den Krieg und ringe nach einem erreichbaren Ziele: in die Nähe der Frau von Montbusson taugst Du nicht. — Kann ich Dir mit irgend etwas Freude machen, so nenne es mir, steht es in meiner Macht, so thue ich es gern.«

»Reicht mir Eure ritterliche Rechte, daß ich sie küssen darf,« bat Constant, und der König reichte ihm mit Wohlwollen seine Hand, auf welche der Page, sie mit Wohlgefallen betrachtend, seine Lippen feurig preßte. »Du führst das Scepter wie das Schwert gleich gut, Du spendest Milde aus, dem Fürsten wie dem armen Troubadour,« sprach er, die Hand noch immer in tiefer Bewegung betrachtend, »möge Gott Dir Kraft verleihen, den Frechen in den Sand zu strecken, und Deinen Heldenruhm noch mehr zu verherrlichen!« Noch einmal drückte er sie an seine Lippen, erhob sich, sein Blick überflog noch einmal die königliche Gestalt Maximilians, dann sagte er rasch: »Gehörte ich nicht König Karl von Frankreich an, keinen anderen Herrn würde ich mir wählen, als Maximilian von Oestreich!« Er verneigte sich ehrerbietig und verließ dann das königliche Gemach. —

(Fortsetzung folgt.)

Die berüchtigte Räuberbande der Garroteurs in Belgien.

(Beschluß.)

Als Folge ihrer treu beobachteten Gesetze konnten die Tribunale beim Ergreifen einiger dieser Räuber, nur jedem einzeln abgesondert den Prozeß machen; und obgleich dies nach allen Vorsichtsmaßregeln und mit der größten Aufmerksamkeit auf Umstände, auf Aussagen der Zeugen und auf die Worte des Verbrechers geschah, so gelang es doch nie den Gerichts-Personen, etwas von seinen Mitschuldigen zu erfahren. Wurde er überführt und zum Tode verdammt, so starb er mit dem Geheimniß, das er zu bewahren geschworen hatte. Es war eine Hydra, der man einen Kopf abschnitt, an dessen Stelle aber hundert andere wieder hervorkamen, und die Vernichtung des Ungeheuers unmöglich machten.

Endlich wurde der Spießgeselle Mathieu Coreme verhaftet, und ins Gefängniß von Eccloo gebracht. Dieser Mensch, den allein der Müßiggang und verderbliche Rathschläge zur Bande geführt hatten, bereuete jetzt seine Verbrechen, und machte dem Polizeirichter Chavannes sehr nützliche Entdeckungen, die ihn in den Stand setzten, die Spuren der Anführer zu verfolgen und sie selbst in ihren verstecktesten Räubhöhlen zu fangen.

Besonders hatte ein in der Commune Coeywacht geschehener Einbruch die Bewohner der ganzen Gegend mit Schrecken erfüllt. Diese Gewaltthat war desto schrecklicher, wegen der dabei verübten Grausamkeit und aller empörenden Umstände, und da sie fast unter den Augen der Magistratspersonen geschehen, die keine Vorsichtsmaßregel unterlassen und keine Nachtwache gescheut hatten, die Anschläge zu vernichten. Coreme erbot sich nun, den Polizeirichter selbst nach dem Raubsitze zu führen und ihm den Räuberhauptmann zu überliefern, welches auch ohne Bedenken angenommen wurde.

Der Richter Chavannes verband sich zu diesem gefährlichen Abentheuer mit einem Gensd'arm, Namens Alexandre Gallois, einem sehr entschlossenen Mann. Beide bewaffneten sich mit Pistolen und mit einer zweiläufigen Flinte und so überließen sie sich einem Führer, der sie vielleicht gar eben den Räubern überliefern konnte, deren Fang er versprochen hatte. Sie nahmen ihren Weg nach Coeywacht und marschirten längs den Dämmen auf abgelegenen höchst beschwerlichen Fußwegen. So erreichten sie den Wald von Saint-Croix. Hier fand Coreme Spuren von dem Räuberhauptmann Jean de Hondt, und schrie auf: »Hier ist er durchgegangen, wir haben ihn.« Chavannes fragte ihn, woran er dies erkenne? Seine Antwort war: »An diesen Spänen, die hier auf dem Fußboden zerstreut sind.« Hondt nahm gewöhnlich einen dünnen Haselstock und schnitt ihn in lange Stücke, während er seinen Marsch fortsetzte und diese Stücke rechts und links hinwarf. An diesem Zeichen erkannten seine Raubgenossen den von ihm genommenen Weg und zögerten sodann nicht, sich mit ihm zu vereinigen.

Die Aufsucher drangen nun in den Wald, und gelangten an einen breiten mit Wasser gefüllten Graben; auf Coremes Zureden wateten sie durch, konnten aber hier nicht die erwartete Spur finden. Nichts blieb übrig, als wieder über den Graben

zurückzugehen, welches fast schwimmend geschah, um von Neuem den Wald zu durchstreifen. Einige Zeit darauf fand Coreme die so sehr gewünschten Zeichen wieder, und gleich darauf zeigte er seinen Gefährten den an einen Damm mit seiner Frau ausgestreckt liegenden Hondtz eine Anzahl Pakete mit geraubten Sachen dienten ihnen zur Lagerstätte. Während nun der Richter Chavannes auf ihn mit seiner Flinte anschlug, sprang zugleich Gallois auf ihn los und packte ihn fest, bis die Andern auch herbei kamen. Er wurde nun gleich mit den Stricken gebunden, womit man eben die geraubten Pakete befestigt hatte. Coreme weinte vor Freuden.

In der nämlichen Zeit, wo man diesen Räuberhauptmann fing, war es dem Maire Winkel gelungen, sich der andern Theilhaber an dem Einbruche von Coeywacht zu bemächtigen. Was diese Verhaftung noch wichtiger machte, war, daß man auch ihre Papiere entdeckte, die man zusammengebunden in einer Scheune auf einem Haufen neben den zu Coeywacht geraubten Effekten fand. Die Gefangenen wurden nun alle nach Eccloo gebracht, wo ihnen förmlich der Prozeß gemacht wurde. Bei einem dieser Verhöre warf sich Barthelemi Cribos, einer der gefangenen Räuber, durch Todesfurcht und Reue gefoltert, dem Chavannes zu Füßen, mit den Worten: »Ich will Ihnen Alles bekennen, ja Alles! Beklagen Sie mich, daß ich in die Hände dieser Räuber gefallen bin, die meine Jugend benutzten, mich zu verführen und unglücklich zu machen. Ich werde sie alle angeben, und nicht eher ruhig sterben, als wenn sie alle ohne Ausnahme, bis auf den letzten Mann, verhaftet sind.« — Ein Zweiter, Pierre Cousin, folgte diesem Beispiel, und so wurde durch ihre Aussagen, in Verbindung mit denen des Coreme das ganze Gewebe dieser Abscheulichkeit entdeckt, und dem Richter die erforderlichen Beweise geliefert. — Man hörte 150 Personen in dieser Sache ab, aber fast Keiner von den gemißhandelten Personen erkannte die Räuber wieder, die sie gebunden und beraubt hatten; denn bei Einbrüchen maskirten sie sich oder schwärzten ihre Gesichter, weil ihre größte Sorge war, nicht ins Auge gefaßt zu werden. Glücklicherweise ließen die Aussagen und Aufklärungen von Coreme, Cribos und Cousin über Alles in dieser Sache nichts mehr aufzuhellen übrig. Die Bösewichter wurden ganz verwirrt, da sie sahen, daß man Alles wußte, und ihr Läugnen diente ihnen nun zu nichts.

Es wurde 21 dieser Räubern der Prozeß gemacht, von welchen 7 zum Tode verdammt, alle Andern aber, mit Ausnahme der Kinder unter 6 Jahren, zu einer 24jährigen Kettenstrafe verurtheilt wurden. Das Urtheil der Kinder über 6 Jahre war in 4, 5 bis 8jähriges Gefängniß. Das Tribunal hat bei dem damaligen Kaiser der Franzosen für Coreme, Cribos und Cousin um Gnade ersucht, und sie ist ihnen auch bewilligt worden.

Schlesische Korrespondenz.

Hirschberg, den 12. Juni 1838.

Ein höchst betrübendes Ereigniß hat nicht allein die Bewohner der königlichen Herrschaft Erdmannsdorf, im Hirschberger Kreise, als auch die sämmtlichen Inwohner des Riesengebirges am 8. Juni, früh halb 7 Uhr, aufs schmerzlichste berührt. — Dasselbe ist der Einsturz des neu erbauten Thurmes an der neuen Kirche daselbst.

Leider verunglückten dabei 14 Menschen (Maurer und Handlanger), wovon 4 schwer verwundet, noch am Leben sind, 10 Mann aber begruben in einigen Augenblicken die Trümmer vollständig; sieben Leichname förderte man am 8., und zwei am 9. Juni zu Tage. Der noch vermißte war am 11. noch nicht aufgefunden; die entseelten Unglücklichen waren theilweise schrecklich verstümmelt. — Es ist hier nicht der Ort, die Ursache dieses grausigen Unglücks muthmaßlich ergründen zu wollen, denn die schnell eingeleiteten amtlichen Untersuchungen werden den Thatbestand feststellen; allein tief ergreifend ist dieses Unglück, daß so viele Menschenleben verloren gingen, und dasselbe die Augenblicke berührt, wo die Aussicht, Se. Majestät, den allgeliebten König und sein Höchstes Königliches Haus, und die erhabene Kaiserin von Rußland, Majestät, in Ehrfurcht und Liebe begrüßen zu können, zur nahen Gewißheit ward. Das Vaterherz des edelsten Königs wird durch dieses Ereigniß schmerzlich ergriffen werden, so wie es das höchste Fürstenhaus, was bereits uns durch seine Ankunft beglückte, tief gerührt hat. — Se. Excellenz, der Hochverehrte Herr Staats-Minister Rother kam am 9. d. M. zu Erdmannsdorf an, um von dem unglücklichen Ereigniß nähere Ueberzeugung zu nehmen. — Der Thurm stürzte in sich selbst aufs schnellste zusammen, in dem Augenblicke, als die Verunglückten theilweise im Herabsteigen, im Innern desselben, begriffen waren. Nur ein und ein halber Tag Maurer-Arbeit war zur vollständigen Fertigung des Thurmbau's noch nöthig.

Am 11. Nachmittags fand die Begräbnißfeier der Verunglückten unter Tausenden von herbeiströmenden Gebirgsbewohnern auf das Rührendste statt; anständig eingesargt, wurden die Leichname von der evangelischen und katholischen Schule, mit Begleitung der dasigen und benachbarten Herren Geistlichen aus dem Königlichen Wirthschaftsgebäude zu Erdmannsdorf abgeholt. Neun Särge, jeder bezeichnet mit dem Namen und Wohnort des Verunglückten, hinter jedem die Familienglieder und Theilnehmenden für den Verstorbenen, bildeten einen langen Trauerzug und gewährten einen schmerzlichen Anblick, der das Auge jedes Gefühlvollen näßte. Ein Grab nahm auf dem Kirchhofe zu Lomnitz die Verunglückten auf, und angemessene kirchliche Feier senkte erhebenden Trost in die Herzen der Hinterlassenen.

Erdmannsdorf.

Den 8. Juni wurden beim Thurmeinsturz hierorts getödtet: Maurergesellen: 1) Brauer aus Schreiberau. 2) Joh. August Gottwald aus Herischdorf, 18. J. 4 M. (unverehl.) 3) Joh. Carl. Opitz aus Schildau, 19 J. [gerade an seinem Geburtstage] (unverh.) 4) Joh. Gottlieb Exner aus Krumhübel, 66 Jahr (verh.) 5) Krusch aus Warmbrunn.

Handlanger: 1) Christian Ehrenfried Schwarz aus Rohrlach, 36 J. 6 M. (unverh.) 2) Schmidt aus Giersdorf, 32 J. 3) Joh. Gottl. Simon aus Lomnitz, 30 J. (unverh.) 4) Benjamin Feist, aus Herischdorf, 30 J. 1 M.

(verh.) [noch nicht aufgefunden]. 5) Aug. Lebrecht Rudolph aus Erdmannsdorf, 19 J. (unverh.)

Verwundet sind: 1) Maurer Petermann aus Bolkenhein. 2) Kahl aus Kunersdorf. 3) Simon aus Giersdorf. 4) Der Handlanger Neumann aus Herischdorf.

Aphorisme.

Einbildungskraft ist das Rad der Nothwendigkeit und Freiheit, um dasselbe bewegen sich alle Sterbliche, und jeder derselben findet in dem schöpferischen Vermögen Segen, Wohlfahrt, Heil und Glück, wenn seine Wirksamkeit, Wünsche und Hoffnungen von der Vernunft und Weisheit regiert werden.

Gestorben.

In der Woche vom 9. — 16. Juni sind in Breslau verstorben: 54 Personen (30 männl., 24 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter 1 Jahre 15, von 1 — 5 Jahren 12, von 5 — 10 Jahren 1, von 10 — 20 Jahren 3 von 20 — 30 Jahren 4, von 30 — 40 Jahren 2, von 40—50 Jahren 3, von 50—60 Jahren 5, von 60 — 70 Jahren 3, von 70—80 Jahren 3, von 80—90 J. 1, von 90—100 J. 1.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
18.	Mai:			
	d. Tagarb. Sommer T.	kath	Krämpfe.	1 J. 6 M.
4.	Juni.			
	d. Kattundr. Ernst S.	ev.	Krämpfe.	11 M.
6.	1 unehl. T.	ev.	Lebensschwäche	12 T.
7.	Tagl. L. Gusal.	kath.	Auszehrung.	70 J.
8.	Allmosengen. J. Wolff.	kath.	Alterschwäche.	73 J.
	Kutscher F. Scheskyo.	kath.	Schlagfluß.	50 J.
	d. Schneidergef. Reuter T.	ev.	Gehirnentz.	2 J. 8 M.
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	18 T.
	d. Goldarb. Nitschke T.	ev.	Darmgicht.	4 W.
	d. Kaufmann Zasker T.	jüd.	Lungenentz.	6 M. 22 T.
	Destillateurgehlf. Heinke.	ev.	Lungenentz.	41 J. 10 M.
	Tagl. C. Gebauer.	ev.	Lungenschw.	40 J.
9.	1 unehl. T.	kath.	Wassersucht.	1 J. 5 M.
	1 unehl. T.	kath.	Bräune.	2 J.
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung.	21 W.
	Musketier F. Opitz.	ev.	Nervenfieber.	20 J. 1 M.
	Schuhm.mstr. Seifert.	kath.	Ertrunken.	66 J.
	d. Unteroff. L. Strauch S.	kath.	Bräune.	4 J. 6 M.
	1 unehl. T.	ev.	Lungenentz.	2 J. 3 M.
10.	d. Wollmäkler Löwy Fr.	jüd.	Alterschwäche.	86 J.
	Hirtenfr. A. Lamm.	ev.	Zehrfieber.	42 J.
	Tischlergef. F. Rother.	ev.	Unterlbsentzd.	33 J.
	d. Haushlt. Ludwig T.	ev.	Schlagfluß.	8 J. 9 M.
	d. Tagl. Gäbbach T.	ev.	Krämpfe.	1 J. 5 M.
	d. Schneidermstr. Rinnert T.	ev.	Krämpfe.	1 J. 4 M.
	1 unehl. S.	ev.	Lebensschw.	4 T.
11.	Kutscherwtw. J. Hoffmann.	ev.	Alterschwäche.	98 J.
	d. Tagl. Scholz T.	ev.	Alterschwäche.	62 J.
	Kaufmann A. Joachimsen.	jüd.	Unterleibsenz.	52 J.
	d. Schuhm. Dockhorn S.	ev.	Schlagfluß.	3 J.
	d. Drechslergef. Bicker S.	ev.	Abzehrung.	17 J. 6 M.
	d. Tagl. Apostel S.	kath.	Krämpfe.	16 W.
	d. Tagl. Ramßel S.	kath.	Darmkrankh.	6 W.
	1 unehl. S.		Todtgeboren.	
	Musketier J. Burghardt.	kath.	Nervenfieber.	23 J. 3 M.
	1 unehl. S.	ev.	Zehrfieber.	2 J. 10 M.
	1 unehl. T.	kath.	Luftreinzund.	1 J.
12.	Seminarist O. Mauk.	kath	Unterleibsleiden.	18 J. 4 M.
	d. Steinmetzgef. Rohde S.	ev.	Keuchhusten.	1 J.
	Theodor Geisler.	kath.	Schlagfluß.	11 J.
13.	Allmosengen. F. Hauckel.	kath.	Alterschwäche.	63 J.
	Köchin J. Philippe.	kath.	Lähmung.	50 J.
	Dienstmädchen A. Heumann.	ev.	Wassersucht.	19 J.
	1 unehl. T.	ev.	Lungenentz.	4 M.
	d. Seifensieder Lachmann S.	ev.	Krampf.	38 W.
	d. Erbsaß Wuttke Frau.	ev.	Leberverhärtg.	72 J.
	d. Tagl. C. Führing S.	ev.	Unterleibsentz.	16 J. 2 M.
	1 unehl. T.	ev.	Lungenentz.	7 M.
	d. Silberarb. Schneider S.	ref.	Krämpfe.	2 M.
14.	Schneidergef. E. Groß.	kath.	Krämpfe.	13 T.
	d. Hausknecht Schnack T.	ev.	Abzehrung.	3 J. 5 M.
	Hospitalitin E. Alt.	kath	Abzehrung.	57 J.
15.	Tuchmacher F. Gäricke.	ev.	Lungenlähm.	55 J.

(Berichtigung). In der Beilage Nro. 71 des Erzählers bittet man Spalte 2, Zeile 4 von unten statt: „Moralität" — „Materialität" zu lesen.

Inserate.

Ein Candidat wünscht in der lateinischen, französischen oder polnischen Sprache, oder auch in den Elementar-Wissenschaften Unterricht zu ertheilen. Oderstraße Nro. 8.

Zu verkaufen ist ein modernes helles Sopha, mit Kattun überzogen, für 8 Rthlr. 15 Sgr., 1 dergl. Schreibseketair für 8 Rthlr, 1 Kleiderschrank für 6 Rthlr. 15 Sgr. Karlsstraße Nro. 38 im Hofe links, im zweiten Stock.

Zum Federvieh-Ausschieben, Montag den 18. Juni, ladet ergebenst ein

Schirm, Gastwirth im Großkretscham.
Vorder-Dom, hinter der Kreuzkirche.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennige die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.